

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Einleitung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

III. Rosamunde Juliane von der Asseburg und der enthusiastische Pietismus

Einleitung

Mit der Geschichte Petersens ist auf das engste der Name der wohl wirkungsvollsten Visionärin und Prophetin des frühen Pietismus verbunden. Die Rede ist von Rosamunde Juliane von der Asseburg.¹ Noch im Jahre 1910 erinnerte ein schlichter Holzsarg in Schönfeld bei Pillnitz an dieses „Muster aller Gottseligkeit und Tugend“. ² Bis zu ihrem Tode soll sie als die „erstgeborene Jungfrau des Lammes“ (Off 14,4) von den Pietisten wie eine Heilige verehrt worden sein.³ Man legt aber einen zu hohen Maßstab an, wenn man die Visionärin mit Katharina von Siena (1347–1380), Hildegard von Bingen (1098–1179), Mechthild von Magdeburg (ca. 1210–ca. 1285) oder der „aus königlichem Blute stammenden“ Birgitta von Schweden (ca. 1303–1373) auf eine Stufe stellt.⁴ Auch mit den späteren „Inspirierten“ des 18. Jahrhunderts sollte man sie nicht vergleichen. Unter dem Gesichtspunkt der religiösen Kreativität nämlich, der von ästhetischen Kriterien bestimmt ist, bleiben die Prophetien und Visionen Rosamundes hinter denen der Genannten weit zurück. Wichtiger erscheinen Zeitpunkt und Umstände ihres Auftretens, ihre historische Bedeutung also. Rosamunde erregt eben zu der Zeit öffentliches Aufsehen, als sich in den Leipziger Unruhen um August Hermann Francke der hallische Pietismus zu formieren beginnt. Schon in den Leipziger Verhören (1689) der an den Collegia philobiblica beteiligten Studenten wurde der Verdacht laut, Francke gehe mit besonderen Offenbarungen und inneren Erleuchtungen um.⁵ Der Weg von einer geistlichen, auf die Herzens- und Selbsterfahrung bezogenen Bibelauslegung zum Erlebnis einer Wort für Wort inspirierten Offenbarung war nicht so weit, wenn man den grundsätzlichen Gegensatz von pietistischer Erfahrungstheologie und orthodoxer dogmatischer Theologie bedenkt.⁶

Die Inspirationen und Visionen schienen nur das für die Auslegung der Bibel postulierte Wirken des Heiligen Geistes in ausgezeichneter Weise

¹ Zu eng sieht diese Verbindung RUPRECHT 1919, 7, der Rosamunde irrtümlich zu Petersens Frau macht.

² Aufschrift des Sarges nach TRIPPENBACH 1915, 326.

³ TRIPPENBACH 1915, 325.

⁴ So TRIPPENBACH 1915, 327.

⁵ Gerichtliches Leipziger Protokoll (1689), Frankfurt a. M. 1692 (Anfang), s. dort: „ARTICULI. Worüber M. August Herman Francke zu befragen ist“ und „Articuli, Worüber die jenigen Studiosi, so Pietisten genennet werden/ [...]“ in: Francke, Streitschriften 1981, 14 ff.

⁶ Vgl. [Anonymus,] Christ=Vernünfftiges Gespräch von den so genannten Pietisten/ In Magdeburg von Zwey guten Freunden en passant, gehalten. 1691: Demas gibt an: „Sie [scil. die Pietisten] sollen auch auff Eingeben des Heiligen Geistes warten/ wie die Enthusiasten“, worauf Timotheus antwortet: „warumb hätten sie dann stets die Bibel vor sich. Aber das glauben sie/ und ich auch/ daß der Heilige Geist durch das Göttliche Wort des Menschen Hertz erleuchtet“.

wahrnehmbar zu machen. Überdies erinnerten sie an die alttestamentlichen, urchristlichen und eschatologisch verheißenen Geistesgaben (Joel 2, 28f.). Die innere Erleuchtung und Erfahrung schien hier aus ihrer subjektiven Gebundenheit herauszutreten und sich objektiv zu manifestieren. Offenbarungen und Visionen waren an sich nicht problematisch; nur wenn sie zum Kriterium der Wahrheit in geistlichen Fragen wurden, mußten sie Anstoß erregen. Denn sie machten faktisch das Predigtamt und die Kirche in ihrem Wesen als äußerlich in Wortverkündigung und Sakramentsausteilung hervortretende Gemeinschaft der Gläubigen (CA 7) überflüssig. So steht der Beginn des hallischen Pietismus auch unter dem Zeichen des Enthusiasmus. Jedenfalls hat mancher Zeitgenosse, nicht nur wegen der Ungenauigkeit der Gerüchte, die von den neuen Ereignissen Kunde gaben, zwischen den Leipziger Pietisten und der Lüneburger Enthusiastin nicht grundsätzlich unterschieden. So schreibt G. W. Leibniz an Henri Basnage de Bauval im Sommer 1692(?):

„Ce qu'on appelle la secte des pietistes, ne doit pas être co[n]fandu avec le sentiment de ceux qui soutiennent le chiliasme, et qui approuvent certaines visions [...]. Et comme en même tems [scil. mit den Leipziger Ereignissen] une jeune demoiselle de la famille noble d'Assebourg [...] avoit éclaté avec ses visions [...] plusieurs ont mêlé l'un avec l'autre.“⁷

Die wissenschaftliche Frage, wie weit der Begriff des Pietismus zu fassen sei, taucht also schon bei den Zeitgenossen auf.⁸ Gegen die Unterscheidung von Leibniz muß festgehalten werden, daß August Hermann Francke, seine Leipziger Kommilitonen und pietistischen Gesinnungsgenossen die enthusiastischen Ausbrüche in Lüneburg, Erfurt, Quedlinburg und Halberstadt zunächst mit aufrichtigem Interesse und gläubiger Erwartung begleitet haben.⁹ Erst als der Anspruch der Enthusiasten und Visionäre auf die objektive Geltung ihrer Offenbarungen für das politische und kirchliche Gemeinwesen untragbar wurde, hat sich der hallische Pietismus auf die innere, subjektive Erfahrung beschränkt. Bei Francke kam es erst 1693/94, als die brandenburgische Regierung gegen Gebhard Levin Semmler und seine Ekstatikerin Anna Margarete Jahn einschritt, zu Ernüchterung und Abkehr vom Enthusiasmus.¹⁰

Propheten und Prophetinnen, Seher und Enthusiastinnen gab es zu allen Zeiten, auch vor dem Beginn der pietistischen Bewegung.¹¹ Bei Rosamunde Juliane von der Asseburg aber ging der Pietismus zum ersten Mal eine sichtbare Verbindung mit dem Enthusiasmus ein. Immerhin war es der als

⁷ Feder 1805, 76 (Nr. XVI, S. 74–80); vgl. Nr. XV, S. 66–74.

⁸ Vgl. WALLMANN, Art. „Pietismus“, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. von Joachim RITTER (†) und Karlfried GRÜNDER, Bd. 7, 1989, Sp. 972–974.

⁹ Vgl. RITSCHL 2, 1884, 183–190. Zu Franckes Sicht vgl. z. B. KRAMER, Beiträge 1861, 161 f. 273 (20. 12. 1692).

¹⁰ WOTSCHKE, Sachsen 1940, 47 (1694) und 82 (1693).

¹¹ Vgl. z. B. Arnold, KuKH 3, 1729, Kap. 21–27 (S. 211–294) und 4, 1729, S. 1302a sowie KAYSER, Enthusiasten 1905, 1–72.

Freund Speners bekannte Lüneburger Superintendent Petersen, der für die Visionärin eintrat und ihr allgemeine Beachtung zuteil werden ließ. Am Ende des Jahres 1691 brach dann mancherorts das Feuer einer ekstatischen Religiosität aus, was auch den Pietismus in Mißkredit brachte.¹² Es spricht wenig für die Annahme, daß Rosamunde dieses Feuer gelegt hätte, da die Offenbarungen der mitteldeutschen Mäde¹³ und diejenigen Rosamundes zu unterschiedlich sind. Inwieweit es sich um ein sozialpsychologisches Phänomen handelt, müßte von anderer Seite geklärt werden. Man darf aber annehmen, daß für das Auftreten enthusiastischer Kreise im Bereich des von Spener und Francke geprägten Pietismus Petersen und seine Visionärin als auslösendes Moment von besonderer Bedeutung gewesen sind.¹⁴ Petersen hat durch seine immer mehr bekannt gewordene Wertschätzung der moderaten, wenig ekstatischen Offenbarungen Rosamundes die Bereitschaft und Akzeptanz für den Enthusiasmus in dem sich formierenden Pietismus gefördert. Wichtige Figuren in dieser enthusiastischen Phase wie Gebhard Levin Semmler, Julius Franz Pfeiffer, Adelheid Sibylle und Johann Heinrich Schwartz haben in Lübeck Rosamundes Offenbarungen vernommen, bevor sie selbst in verschiedener Weise „ausbrachen“. Rosamundes Reise nach Magdeburg im August 1691 und Besuche von Leipziger Studenten in Lüneburg haben Rosamundes Gabe in weiten Kreisen bekannt gemacht. Auch A. H. Francke wird noch vor seiner Berlinreise Ende des Jahres 1691 von Rosamunde Genaueres gehört haben. Bei seiner Rückkehr im Januar 1692 fand er „wider“ zwei Bezeugungen Rosamundes vom 9.(?) und 20.(?) Dezember 1691 vor.¹⁵ Diese Zusammenhänge legen es nahe, im einzelnen auf Rosamunde Juliane von der Asseburg und ihre Bedeutung für die Petersens einzugehen. Der Beginn des norddeutschen und hallischen Pietismus erhält von dieser Seite aus neues Licht. Zugleich wird zu fragen sein, wie sich die von den Petersens protegierte Prophetin in ihr eigenes theologisches Konzept einordnen läßt. In der Art und Weise, wie die Petersens für Rosamunde eintreten, gewinnt nämlich ihre eigene enthusiastische Theologie an Profil.

Rosamunde Juliane v. d. Asseburg

Rosamunde Juliane war eine Tochter von Christian Christoph von der Asseburg (1639–1675) und Gertr(a)ud Margarete, geb. von Alvensleben (gest. 1691).¹⁶ Sie wurde im November 1672 auf dem väterlichen Besitz

¹² WOTSCHKE, Sachsen 1940, 39 ff.

¹³ Vgl. dazu WALLMANN, Pietismus 1990, 67 f.

¹⁴ SCHULZ, Sprögel 1974, 53.

¹⁵ Francke an Spener, [9. 1. 1692] – KRAMER, Beiträge 1861, 206; das Datum ergibt sich aus Franckes Tagebuch, ebd., 168; vgl. Cod. theol. 1234, p. 88–94.

¹⁶ Als Quellen sind vornehmlich zu nennen: LB 1717, 71. 153 ff.; Sendschreiben 1691; Leibniz, Werke 1923 ff.; an Darstellungen: TRIPPENBACH 1915; RGG³ 1, 1957, 649